

Und Strafe nicht, Sitte der neueren Zeit,
Die hat mich der altvordenen Mühe befreit.

Die Tage der Fehden, die Rohheit entflohn,
Die Künste erblühten, bestiegen den Thron;
Da weiheten Apollo, Minerva mich ein,
Der Wissenschaft Tempel und Pfleger zu seyn.
Da nahm man die gothische Mühe mir ab
Und schönere Formen die Baukunst mir gab.
Ein Tempel des Höchsten mein Vorhof nun ist,
Auf meinen Hochzinnen die Sterne man
müht —

Und Schätze, die Bacchus und Ceres uns beut,
Verwahr' ich getreulich für spätere Zeit.

Kometen entdeck' ich im flüchtigen Lauf,
Denn schläft ihr, so blick' ich zu'n Sternen
hinauf;

Berkünde dann treulich, das was ich gesehn,
Wie Wolken sich bilden, in Kreisen sich drehn.

Werkzeuge vom Werthe und seltener Kunst,
Vor kurzem gespendet aus Güte und Gunst,
Die werd' ich benuzen mit Liebe und Fleiß,
Der Menschheit zum Segen, den Künsten zum
Preis.

Drum sey nun dem Leser dies Alles hier kund:
Und — schilt mich einst wieder ein frevelnder
Mund

Den Faulen und Dicken, dann fobert ein Straus
Zum blutigsten Kampfe den Frevler heraus.

F.

W — 15.

im Februar 1821.

Gegenbemerkungen auf das nöthige Nota
bene in Nr. 50 dieses Blattes.

(Eingefandt.)

Der Verfasser jenes Aufsatzes tritt nur ta-
delnd gegen die Herren auf, die sich im Con-
cert, jedoch wohl nur selten, auf einige
Stühle am Ende der ersten Reihe hinstellen,
wenn sie leer stehen, und unterläßt absichtlich
zu bemerken, daß die Damen aus allerlei son-
derbaren Gründen, mindestens aus übertrie-
bener Bescheidenheit, die erste Stuhlreihe,
auch wohl zum Theil die zweite, unbesezt las-
sen, und vorzugsweise die 3te, 4te, 5te etc.
besetzen, ohne Rücksicht zu nehmen, daß es
manchem bejahrten, manchem an Krankheiten
der Füße leidenden, ja manchem Geschäfts-
manne, der sich von früh bis Abends müde
gegangen, wünschenswerth seyn muß, ein
Plätzchen auf den hintersten Bänken an den
Seiten zu finden, um nicht in den Hinter-
grund des Saales verbannt zu seyn, wo die
Gespräche so laut geführt werden, daß die
ächten Freunde und Verehrer der Musik noch
in der Nähe des Orchesters ein Vergerniß daran
nehmen.

Auf der Seite des Saales, wo die Ein-
gänge sind, befindet sich eine Bank, (von der
Wand herein die vierte), die in der Regel ganz
leer steht, und auf welche sich eine Dame nur
nothgedrungen setzt, weil sie zu niedrig ist;
diese bringe man in den Vorsaal für jene unar-
tigen Plauderer, und ersetze sie mit einer pas-
sendern, so wird mehrerer Unschlichkeiten
auf einmal abgeholfen seyn. Schlußlich sey
noch bemerkt, daß der Schreiber dieses keiner
von denen getadelten jungen bespornten Her-
ren, sondern ein wahrheitsliebender Bürger ist.